

Ist Plagiiere systemimmanent?

Dietrich Spänkuch

Dieser Beitrag ist keine wissenschaftliche Analyse, da er nur auf den persönlichen Erfahrungen des Autors beruht, der in seinem Berufsleben in der DDR keinerlei Berührung mit Plagiatoren hatte. Das heißt nicht, dass es dort kein Plagiiere gab, aber es spielte wahrscheinlich eine untergeordnete Rolle. Im Gegensatz hierzu ist in unserer Gesellschaft Plagiiere offenbar wesentlich häufiger. Die Vielzahl von Plagiaten, insbesondere auch von prominenten Persönlichkeiten (siehe z. B. Stuhlmann 2013), lässt die Vermutung zu, dass Plagiiere ebenso wie Steuerhinterziehung hierzulande nur wie ein Kavaliersdelikt bewertet wird. Zumindest stützen die persönlichen Erfahrungen des Autors diese These.

Das erste Mal machte ich Erfahrung mit Plagiiere im Jahr 1982. Ich war damals Convenor eines Topical Meeting im Rahmen der 24. COSPAR¹-Generalversammlung. Als solcher hatte ich das wissenschaftliche Programm zu konzipieren und zu organisieren, d. h., geeignete Experten als Redner einzuladen und das Programm auf Grund der eingegangenen Vortragsanmeldungen zu strukturieren. Eine weitere Pflicht war, die einzelnen Beiträge, die zur Tagung auch schriftlich in publikationsreifer Form abzugeben waren, kritisch durchzusehen und sie dann mit meiner Unterschrift zwecks technischer Weiterbearbeitung dem Organisationskomitee zu übergeben. Vor diesem Schritt bat ich zur Vermeidung eventueller sprachlicher Holprigkeiten einen namhaften US-amerikanischen Kollegen noch einmal um Durchsicht der eingereichten Manuskripte. Es hatte mich dann schon überrascht, als ich 1983 beim Erscheinen des Heftes diesen Kollegen, der als Principal Investigator eines vielbeachteten globalen Beobachtungsprogramms des stratosphärischen Aerosol- und Gasgehalts einen guten Ruf hatte, als Herausgeber vorfand, und zwar als alleinigen. Das zweite diesbezügliche Erlebnis hatte ich 1993. Anlässlich der 100-Jahrfeier des Meteorologischen Observatoriums Potsdam war mir die Aufgabe zugefallen, den Festvortrag zu halten. Am Vortag dieser Veranstaltung wurde ich gebeten, mein Manuskript der übergeordneten Stelle vorzulegen. Das ist nicht ungewöhnlich und wurde so auch in der DDR gehandhabt. Allerdings brachte es mich auf der Festveranstaltung fast aus der Fassung, als ich von meinem Vorredner in seiner Begrüßungsansprache wortwörtlich, ohne Vorwarnung oder auch spätere Erklärung, meine Schlussworte zu hören bekam.

Beide Vorgänge sind eigentlich Lappalien. Es fand kein Ideenklau statt, sondern nur die Einverleibung einer Fleißarbeit und die Übernahme einiger wohlformulierten Sätze. Besonders war nur, dass die Taten unmittelbar nach der „Schöpfung“ stattfanden und nach direkter persönlicher Begegnung. Es war die Art und Weise, die in mir in Verbindung mit den vielen aufgedeckten Plagiatsfällen der letzten Jahre, zweifellos begünstigt durch inzwischen vorhandene diesbezügliche Suchprogramme, die Vermutung aufkommen ließen, dass Plagiiere in unserer Gesellschaft systemimmanent ist. Ist dem so und was ist charakteristisch? Charakteristisch ist die Selbstverständlichkeit der Akteure und ihr mangelndes Unrechtsbewusstsein. Es ist eben nur ein Kavaliersdelikt, nichts weiter. Plagiiere gab und gibt es in jeder Gesellschaftsordnung (Theisohn 2009). Insofern ist die Fragestellung inkorrekt. Sie müsste lauten: Gibt es statistisch gesicherte signifikante Unterschiede in der Häufigkeit von Plagiaten zwischen verschiedenen Gesellschaftsordnungen und wenn, welches sind die Gründe

¹ Committee on Space Research

für diese Tatsache? Nach Holtermann u. a. (2010) waren (und sind?) kulturelle und organisatorische Faktoren maßgeblich verantwortlich dafür, dass chinesische Hochschulen als „Paradiese für Plagiatores“ bezeichnet werden können. Demnach ist die Anzahl der Plagiatsfälle sehr hoch. Welche Faktoren begünstigen hierzulande heutzutage Plagieren? Es ist die Situation auf dem Arbeitsmarkt. Unsichere, oft befristete Arbeitsverhältnisse und drohende Arbeitslosigkeit begünstigen und provozieren geradezu überhöhte Selbstdarstellung und in deren Folge auch Plagieren. Aber warum plagieren Angehörige der Elite? Die Beantwortung dieser und weiterer Fragen ist fundierter wissenschaftlicher Untersuchungen wert. Die technischen Mittel hierzu sind vorhanden.

Literatur

Holtermann, Sandra/Jansen, Georg/Dege, Christopher (2010): „Umgang mit Plagiaten an chinesischen Universitäten“. *Info DaF* 37/6, 546–561

Stuhlmann, Andreas (2013): „Das Plagiat – eine Kulturtechnik in medialen Wechselwirkungen“. *Mediale Wechselwirkungen. Adaptionen, Transformationen, Reinterpretationen*, hrsg. von Iris Höger, Christine Oldörp und Hanna Wimmer. Berlin: Reimer Verlag GmbH, 51-72

Theisohn, Philipp (2009): *Plagiat. Eine unoriginelle Literaturgeschichte*. Kröner Verlag